



# **Pädagogischer Bericht 2010**

Verfasserin: Barbara Reinke (Mai 2011)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick</b>	<b>Seite 3</b>
<b>2. Wohngruppen für Kinder</b>	<b>Seite 4</b>
<b>3. Kindernotaufnahmegruppen</b>	<b>Seite 5</b>
<b>4. Tagesgruppe</b>	<b>Seite 7</b>
<b>5. Jugendwohngruppen</b>	<b>Seite 9</b>
<b>6. Mädchenwohngruppe</b>	<b>Seite 10</b>
<b>7. Mutter – Kind Wohngruppen</b>	<b>Seite 11</b>
<b>8. Belegungsmanagement</b>	<b>Seite 12</b>
<b>9. Qualitätsdialog 2010 / 2011</b>	<b>Seite 13</b>
<b>10. Fazit und Ausblick für 2011</b>	<b>Seite 13</b>

## 1. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Messgrößen	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl der bereitgestellten Plätze ( am Jahresende )	117 (mit Famic )	111	117	117	117
im stationären Bereich ( am Jahresende )	107	101	107	107	107
im teilstationären Bereich	10	10	10	10	10
Durchschnittliche Auslastung ( ohne Kindernotaufnahme )	91,19 %	94,41 %	94,63 %	93,82 %	95,19 %
Gesamtbelegungstage ( ohne Kindernotaufnahme )	33.226	34.359	34.469	34.175	34 665
Aufnahmeanfragen aus Wuppertal	94 ( 94 % )	112 ( 74 % )	106 ( 75 % )	124 ( 63,9%)	125 ( 67,9%)
Aufnahmeanfragen anderer Jugendämter	6 ( 6 % )	39 ( 26 % )	36 ( 25 % )	70 ( 36,1%)	59 ( 32,1%)
Aufnahmen insgesamt	65	78	78	77	63
Inobhutnahmen insgesamt	165	171 plus 30 in den Regelwohngruppen	173 plus 19 in den Regelwohngruppen	173 plus 15 in Regelwohngruppen	184 plus 15 in den Regelwohngruppen.
Nachbetreuungen insgesamt	6	3	4	6	8

## 2. Wohngruppen für Kinder

Gesamtauslastung in 2010: 98,2 %

KIWO 1 96,7 %

KIWO Cronenberg 98,3 %

KIWO 3 99,5 %

Im Jahr 2010 war die Belegungsquote in den Kinderwohngruppen weiterhin steigend. Häufig konnten wegen der Auslastung keine Anfragen angenommen werden. Überbelegungen dürfen nur in Ausnahmefällen vorübergehend und dann mit Zustimmung des Landesjugendamts erfolgen.

Der Trend, dass im Rahmen familiengerichtlicher Verfahren Gutachten zur Abklärung von Kindeswohlgefährdung und oder Gutachten zur Klärung der Erziehungsfähigkeit der Eltern in Auftrag gegeben werden, hält auch in 2010 an.

Zudem zeigt sich immer häufiger, dass begleitend zur stationären Aufnahme in einer Kinderwohngruppe ein therapeutischer Bedarf vieler Kinder erforderlich ist. Die gute Kooperation mit dem Gesundheitswesen und mit therapeutischen Praxen hat dazu geführt, dass auch in 2010 bei entsprechendem Bedarf, relativ zeitnah ein angemessenes therapeutisches Setting für die Kinder der Kinderwohngruppen sichergestellt werden konnte.

Die Kinder, die in Kinderwohngruppen untergebracht werden, sind durchweg in unsicheren Bindungen aufgewachsen oder haben traumatisierende Erlebnisse nicht verarbeiten können. Zudem sind auch ihre sozialen Fähigkeiten in Grenzsetzung, Akzeptanz und sozialer Kompetenz eingeschränkt, sodass das Zusammenleben in einer Gruppe für alle Beteiligten zu einer großen Herausforderung führt.

Es zeigt sich, dass gerade Mädchen im Alter von 12 – 14 Jahren, in der Adoleszenz (Pubertät) zunehmend auffälliger agieren und das Zusammenleben stark strapazieren. Hier mussten wir im Jahr 2010 häufiger regulierend eingreifen und haben, wenn möglich, im Zusammenwirken mit dem zuständigen Jugendamt eine Verlegung innerhalb von KIJU ermöglicht und damit für alle Beteiligten eine gute Regelung bewerkstelligen können.

Kinderwohngruppenübergreifend wurde in den Herbstferien wieder ein Wendo Training für Mädchen durchgeführt.

In der Auswertung zeigte sich, dass die Mädchen das Angebot sehr gut angenommen haben und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden konnten.

Ein anderer Fokus der Arbeit hat sich auf die Bildungsförderung der Jungen und Mädchen gerichtet. Im Qualitätsdialog 2009 „Bildungsförderung in der stationären Jugendhilfe“ wurde deutlich, dass der Begriff der Bildungsförderung nicht nur einseitig auf die schulische Entwicklung übertragen werden kann. Die Teilhabe an der Bildungsförderung umfasst den komplexen Bereich von Bildung, die u.a. die schulische,

musische und sportliche Förderung im Alltag umfasst. Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist neben der Stärkung des Selbstvertrauens die Förderung der Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und der Solidaritätsfähigkeit in der Persönlichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Ziel ist es, eine solide Grundlage in der Entwicklung einer weiteren Lebensperspektive zu entwickeln.

So konnte ganzjährig das Programm „Lernen Lernen“ für die Mädchen und Jungen in den Kinderwohngruppen durchgeführt werden. Das hat zur Stabilisierung der schulischen Weiterentwicklung und zur Stärkung des Selbstvertrauens geführt. Das Programm wird fortlaufend weitergeführt, damit die Nachhaltigkeit in der Wirksamkeit der Maßnahme gesichert werden kann.

Weiterhin sind viele Kinder in Sportvereinen angegliedert, so dass deren Fähigkeiten und Ressourcen erkannt und gefördert werden. Ein wichtiger anderer Faktor ist dabei die Stärkung der sozialen Kompetenz.

Viele Mädchen und Jungen haben gemeinsam das Theaterstück „Rettet den Monet“ erfolgreich zweimal im Rex Theater (März 2010) aufgeführt (siehe unter Fazit).

### **3. Kindernotaufnahme**

Auslastung in 2010: 88,3 %

Gesamtaufnahmen in beiden Kindernotaufnahmegruppen: 184 Kinder

Der Inobhutnahmebereich ist ein hoch sensibler Bereich und daher auch grundsätzlich als Intensivangebot in der Jugendhilfe verankert. Die Kinder, die durch eine Herausnahme aus ihrem Lebensumfeld, aus Kindeswohlgefährdungsaspekten (gemäß § 8a SGB VIII) im Rahmen von § 42 SGB VIII untergebracht werden, benötigen einen klaren Schutz – und Schonraum.

Die Arbeit in den beiden Gruppen der Kindernotaufnahme hat sich 2010 inhaltlich pädagogisch verändert. Die Synergieeffekte zweier Gruppen haben dazu geführt, dass neben der „rund um die Uhr Bereitschaft“ gruppenübergreifend viele gemeinsame Ausflüge, Aktionen und spezielle Angebote durchgeführt werden konnten.

Eine Folge der Neuregelung des § 1666 BGB ist, dass für die weitere Perspektivklärung der Kinder deutlich mehr Elternkontakte sowie Kontakte mit anderen Institutionen stattfinden, als im Regelwohngruppenbereich.

Im engen Zusammenwirken mit den zuständigen Sozialarbeitern sowie mit sorgeberechtigten Eltern konnte die weitere Perspektive der Kinder geklärt werden.

Die Kooperation mit den Bezirkssozialdiensten, der Hintergrundbereitschaft des Jugendamtes und der Zusammenarbeit mit der Polizei hat sich auch Jahr 2010 bewährt.

Viele Belegungsanfragen in der Kindernotaufnahme (204 Anfragen) des örtlich zuständigen Jugendamtes konnten nicht bearbeitet werden. Davon waren 38 Anfragen von Geschwisterkindern, die mangels Platzkapazitäten nicht aufgenommen werden konnten. Darunter waren Geschwisterkonstellationen von 3 – 5 Geschwistern. Soweit als möglich wurden die betreuenden Sozialarbeiter beim Suchen von Alternativen unterstützt.

*Wohin kommen die Kinder nach Entlassung aus der Kindernotaufnahme*

Rückkehr in die Familie	127
Pflegefamilie	6
Andere Einrichtung	23
Andere Jugendhilfeangebote	11
Entweichung	7
Verbleib in KIJU	10

Der größte Anteil der Kinder konnte wieder in den elterlichen Haushalt zurückkehren. 50 Kinder sind in andere Jugendhilfeangebote übergeleitet worden. Der Anteil der Mädchen lag bei 98 Aufnahmen, der Jungen bei 86 Aufnahmen. Die Nationalität der Kinder lag im Verhältnis bei ca.  $\frac{3}{4}$  ohne und bei ca.  $\frac{1}{4}$  Kindern mit Migrationshintergrund.

Als häufigster Anlass der Hilfe wurde eine akute Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII genannt ( in 160 Fällen ); zudem wurden in 13 Fällen konkret Misshandlung und sex. Gewalt als Grund angegeben. Eine Angabe bezog sich auf die psychiatrische Erkrankung eines Elternteils, 8 Angaben bezogen sich auf die Vernachlässigung der Kinder im elterlichen Haushalt. Ein Kind wurde als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aufgenommen.

Die vom Familiengericht angeordneten Gutachten setzen in der konkreten Arbeit einen höheren Betreuungsaufwand voraus. Dieser verstärkt sich durch die Organisation der Fahrdienste für Schul - und Kindergartenaufenthalte, Therapiebegleitungen, vermehrte Begleitung der Elternkontakte und die notwendigen Vor- und Nachbereitungen. Der Hintergrund der gutachterlichen Verfahren ist zunehmend die Fragestellung der Erziehungsfähigkeit von Elternteilen. Dies führte in einigen Fällen zu längeren Verweildauern der Kinder in der Kindernotaufnahme.

Durch den Ausbau der Bereitschaftspflegestellen in Wuppertal und der engen Kooperation mit dem Pflegekinderdienst des Jugendamtes Wuppertal konnten die Aufnahmen von Kleinstkindern wesentlich reduziert werden. Eine Aufnahme von Kleinstkindern erfolgte in der Regel nur bis zum nächsten Werktag.

Trotz des Ausbaus der Bereitschaftspflegestellen und der guten Kooperation in Wuppertal sollte auf Grund der Anzahl der konkreten Anfragen (204 Anfragen, die in 2010 nicht bearbeitet werden konnten) eine weitere Bedarfsklärung für den Bereich der Inobhutnahme stattfinden.

Im bundesweiten Vergleich zeigt sich, dass generell die Anzahl der Inobhutnahmen steigend ist.

## Altersdurchschnitt der Kinder in der Kindernotaufnahme in 2010

Alter der Kinder	Anzahl der Kinder
0-1 Jahre	10
2 Jahre	2
3 Jahre	9
4 Jahre	9
5 Jahre	9
6 Jahre	9
7 Jahre	4
8 Jahre	17
9 Jahre	15
10 Jahre	9
11 Jahre	18
12 Jahre	21
13 Jahre	48
Gesamt	180

In vier Fällen kam es zur Aufnahme von Mädchen und Jungen über 14 Jahren in enger Absprache mit dem Bezirkssozialdienst und der Jugendschutzstelle. Dass Entwicklungsalter der Jugendlichen deuten auf eine starke Entwicklungsverzögerung hin. Ein Aufenthalt in der Jugendschutzstelle wurde daher als nicht sinnvoll erachtet. 15 Jugendliche wurden auf Wunsch des Bezirkssozialdienstes wegen Auslastung der Jugendschutzstelle kurzfristig im Regelwohngruppenbereich untergebracht.

Kinder, deren sorgeberechtigte Elternteile im Zuge einer psychiatrischen Erkrankungen in einer Klinik stationäre Aufnahmen finden und in deren Umfeld keine tragfähigen Netzwerke für die Aufnahme der Kinder bestehen, sollten im Rahmen von § 20 SGB VIII (Betreuung und Versorgung des Kindes) auch in einer entsprechenden Gruppe untergebracht werden können.

Die Kindernotaufnahme ist auf Grund ihrer Besonderheit dafür nicht geeignet. Wechselnde Personen im Schichtdienst, große Fluktuationen in der Belegung ist für diese Kinder nicht die geeignete Unterbringungsform. Zudem blockieren solche Aufnahmen die notwendige Zuverfügungstellung der Notaufnahmeplätze.

## 4. Tagesgruppe

Auslastung in 2010: 93,1 %

Die Auslastung der Tagesgruppe ist im Vergleich aus 2009 von 78,43% auf 93,08% in 2010 gestiegen.

Durch die Verjüngung des Aufnahmealters in 2009 von 12 auf 8 Jahren hat sich gezeigt, dass der Bedarf hier entsprechend angepasst werden konnte. In den Vorjahren lag der Altersdurchschnitt bei ca. 13 Jahren, in 2010 liegt der Altersdurchschnitt bei 9,2 Jahren.

Die meisten Anfragen beziehen sich auf den Sozialraum Vohwinkel. Durch die günstige verkehrstechnische Anbindung erfolgen auch Anfragen und Aufnahmen aus anderen Bezirken.

In der pädagogischen Arbeit mit der, vornehmlich aus Jungen im Alter von 9 – 11 Jahren bestehenden Gruppe, macht sehr deutlich, wie hoch der Anteil von Entwicklungsdefiziten hauptsächlich in den Bereichen von mangelnden Konfliktlösungsstrategien, massiv grenzverletzenden Verhalten, unsicheren Bindungen und mangelnder sozialer Kompetenz diese Kinder zu kämpfen haben. Zudem zeigte sich, dass Trennungsproblematiken von Eltern, in denen die Kinder seitens der Erwachsenen mit hineingezogen werden, kontraproduktiv in Bezug auf eine gelingende Entwicklung wirken können.

Das Ergebnis einer Elternbefragung aus März 2010 macht deutlich, dass die Tagesgruppe sowohl von den Kindern als auch von den Eltern sehr gut angenommen wurde.

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in 2010 war die Vermittlung von kulturellen Bildungsinhalten zur Verbesserung der Chancengleichheit für Kinder aus bildungsfernen Familiensystemen.

Diese Angebote richteten sich auf folgende Schwerpunkte:

Märchen, Mythen und Sagen

Der Dschungel

Erdbeben und Vulkane

Politik und Zeitgeschehen

Der Mensch

Wissenschaft und Technik

Verkehrserziehung

Natur und Heimatkunde

Die Angebote wurden mit großem Interesse und Mitarbeit der Kinder in Form verschiedenster Methoden durchgeführt.

Die Tagesgruppe hat in den Sommerferien eine mehrtägige Wandertour mit Gepäck unternommen. Verschiedene Jugendherbergen in der Umgebung waren die Anlaufstellen.

Am Ende des Jahres hat die Tagesgruppe für Eltern und Kinder eine Jahreszeitung erstellt, in der die wichtigsten Ereignisse aus 2010 in kleinen Geschichten und Bildern als Erinnerung dokumentiert wurden.

Die Nachbetreuung von Familien nach Beendigung der Tagesgruppe wird von den Familien als unterstützend und hilfreich angesehen. So konnte erreicht werden, dass Familien auch nachfolgend in ihrem erzieherischen Potential gefördert, gestärkt und stabilisiert wurden.

Schwerpunkt in 2011 wird die positive Vermittlung von gesundheitsfördernden Kompetenzen sein, mit dem Ziel, dass soziale, psychische und kulturelle Diskrepanzen verringert werden.



## 5. Jugendwohngruppen ( ohne Mädchenwohngruppe)

Auslastung in 2010: 90,8 %

Im Herbst 2010 wurde der Jugendwohngruppenbereich von KIJU nur selten angefragt, sodass die geplante Belegung nicht im vollen Umfang sichergestellt werden konnte. Auch Rückmeldungen an das örtlich zuständige Jugendamt brachte zunächst keine Verbesserung in der Anfragesituation.

Die Jugendwohngruppe Remix (Am Friedenshain) beteiligt sich aktiv am Gemeindeleben der ortsansässigen Gemeinde. Am Gemeindefest haben sie einen eigenen Stand und bieten dort Aktionen für Kinder an. Ebenso bieten sie am Gemeindefest Rundgänge durch die Jugendwohngruppe an. Die Akzeptanz im Wohnumfeld ist sehr gut.

Ein großer Fokus der pädagogischen Arbeit wird auf erlebnispädagogische Bereiche gelegt. Viele Tagesausflüge, Wochenendfreizeiten mit Zeltgepäck, Geo Caching als auch die kontinuierliche Mitwirkung beim Feuerzauber Projekt bereichern die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen

Im Rahmen der Partizipation finden regelmäßige Gruppenabende statt. In Folge dessen haben die Jugendlichen auch verschiedene Räume des Hauses umgestaltet.

Die Jugendwohngruppe Vohwinkel ist weiterhin, auf Grund ihrer engen Strukturierung, ein attraktives Angebot in der Jugendhilfe. Als pädagogisches Mittel wird hierbei ein „Verstärkerplan“ eingesetzt, der den Jugendlichen eine Reflexion in der alltäglichen Arbeit ermöglicht und eine Orientierungshilfe bei der Erreichung von Zielen vorgibt.

Im Sommer 2010 hat die Jugendwohngruppe eine zweiwöchige Segelfreizeit auf dem Iselmeer unternommen.

Im Jahr 2010 wurde ein Optimierungsprozess in Auftrag gegeben. Durch den Neuaufbau des Teams in der JWG wurde es erforderlich, alle Prozesse, Rollen, Funktionen sowie die pädagogische Arbeit zu überprüfen und neu zu definieren. Der Prozess wurde im April 2011 erfolgreich abgeschlossen.

Die Jugendwohngruppe ist auch in der gruppenübergreifenden Aktion „Feuerzauber Projekt“ beteiligt.

Die 2008 ausgegliederte Jugendwohngruppe Ronsdorf ist ein etablierter Bestandteil des Stadtteils Ronsdorf geworden.

Ende 2010 wurde erkennbar, dass im Haus der Jugendwohngruppe Ronsdorf aufwendige Sanierungsmaßnahmen erfolgen müssen, so dass Bereiche der Jugendwohngruppe nicht bewohnbar sind, mit der Folge die Platzzahl auf 6 Plätze bis Sommer 2011 reduzieren zu müssen.

Die Arbeit der Jugendwohngruppe zeichnet sich weiterhin durch ein umfangreiches Sportprogramm (z. B. Basketball, Fußball), Kanufreizeiten als auch durch andere erlebnispädagogische Aktionen, wie der z.B. das Feuerzauber Projekt, aus.

In Kooperation mit einem nachbarschaftlichen Betrieb konnten Jugendliche dort in ein Praktikum vermittelt werden.

Das im Jahr 2009 gestartete Feuerzauber Projekt konnte in 2010 auf alle drei Jugendwohngruppen ausgeweitet werden. Durch das hohe Engagement der beteiligten Mitarbeitenden von KIJU sowie durch die Mitwirkung vieler Jugendlichen aller Jugendwohngruppen konnte am Weihnachtsmarkt 2010 eine umfassende Feuershow vorgeführt werden, die von allen Besuchern des Weihnachtsmarktes mit Begeisterung aufgenommen wurde.

## 6. Mädchenwohngruppe

Auslastung in 2010: 92,7 %

Die Auslastung der Mädchenwohngruppe hat sich im Vergleich zu 2009 ( 89,78%) gesteigert.

Der Trend, wie in 2009 bereits beschrieben, dass zunehmend jüngere Jugendliche im Jugendwohngruppenbereich aufgenommen werden, hat sich weiterhin bestätigt.

Auch die früher einsetzende Adoleszenz bei Mädchen führt dazu, dass es für diese Altersklasse zunehmend einen Bedarf gibt. Die pädagogischen Anforderungen haben sich deshalb auch im Alltag verändert und mussten entsprechend angepasst werden.

Die Mädchenwohngruppe hat diesem Bedarf in ihren Tagesablauf etabliert. Angebote wurden gezielt für jüngere jugendliche Mädchen im Bereich der Förderung dieser Altersklasse entwickelt und umgesetzt.

Die gezielte schulische und berufliche Unterstützung, entsprechend den individuellen Ressourcen und Fähigkeit der jungen Mädchen, ist ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit geworden. Individuelle Lernzeiten haben dazu geführt, dass sehr viele Jugendlichen in Ausbildungsplätze vermittelt werden konnten.

Weiterhin zeigt sich deutlich, dass der Anteil der Bewohnerinnen der Mädchenwohngruppe, die an diagnostizierten psychiatrischen Störungsbildern erkrankt sind, und somit von seelischer Behinderung bedroht sind (gemäß § 35a SGB VIII), weiterhin steigend ist. Nur durch gute Kooperationen mit dem Gesundheitswesen, als auch fachlich spezifisches Coaching, ermöglicht es, mit diesen Anforderungen im pädagogischen Alltag zurecht zu kommen. Eine enge Strukturierung des Alltags ist hier auf besondere Art und Weise gefordert.

Die gute Infrastruktur, als auch die zentrale Lage des Standortes Hopfenstraße ist für die Bewohnerinnen sehr attraktiv.

Die einmal jährlich stattfindende Segelfreizeit in Holland ist eine Bereicherung in der pädagogischen Arbeit.

Gruppenübergreifend haben aus der Mädchenwohngruppe drei Mädchen am Theaterstück "Rettet den Monet" erfolgreich teilgenommen.

## 7. Mutter und Kind Wohngruppen

Auslastung in 2010:           gesamt 98,2 %

Die Belegungssituation in beiden Mutter / Kind Wohnetagen war mit dem Anteil von 98,18% Gesamtbelegung (davon Anteil der Mütter 95,93% und 100,43% Anteil der Kinder) im Vergleich zum Vorjahr weiterhin steigend, da ausnahmsweise mehrere Mütter mit Geschwisterkindern aufgenommen wurden.

Nach wie vor wird das Angebot auch überörtlich kontinuierlich angefragt.

In 2010 gab es 58 Anfragen, davon 26 aus Wuppertal und 32 aus anderen, umliegenden Jugendämtern.

Von den 58 Anfragen konnten 15 junge Mütter (teils werdende Mütter) aufgenommen werden. Davon kamen wiederum 9 aus Wuppertal und 6 über andere Jugendämter. Das Aufnahmealter war von 14 – 25 Jahre. Insgesamt lag das Durchschnittsalter der Mütter bei ca. 16 Jahren.

In der Entgeltverhandlung 2009/2010 wurde deutlich, dass es im Mutter / Kind - Bereich veränderte Bedarfe gibt. Als Folge daraus wurde zusätzlich eine Koordinationsstelle eingerichtet. Neben der Arbeit in der Gruppe ist es erforderlich, dass viele der jungen Mütter bei Arztbesuchen, Einkäufen, Behördengängen begleitet werden müssen, um einen sicheren Umgang mit Erfordernissen des Alltags zu erlernen. Die hohe Eigenbedürftigkeit der jungen Mütter lässt es oftmals nicht zu, eigene Bedürfnisse oder die ihrer Partner hinter die Bedürfnisse des Kindes zu stellen. Dieser Prozess muss im Interesse der Kinder eng begleitet und kontrolliert werden.

Viele der jungen Mütter gehen in die Schule oder sind in einer beruflichen Orientierungsphase (Praktikum, Berufsschule etc.)

Für die Mütter, bei denen vorübergehend keine schulisch/berufliche Maßnahme greift, wird in Anbindung an eine bei KIJU beschäftigte Hauswirtschafterin eine Tagesstrukturierende Maßnahme angeboten. Diese Unterstützung wird von den jungen Frauen positiv angenommen und wirkt erfolgreich auf ihre weitere Entwicklung.

Zwei Kinder / Säuglinge wurden 2010 in Pflegestellen vermittelt, da die betroffenen jungen Mütter mit der Erziehung, Versorgung der Kinder überfordert fühlten, bzw. ihre eigenen altersgemäßen Bedürfnisse entsprechend leben wollten. Ein Kind ist nachfolgend aber wieder in den Haushalt der Mutter gewechselt.

Diese Prozesse wurden sehr engmaschig im Rahmen der Mentorenschaften begleitet. Die jungen Mütter erlebten nach eigenen Angaben die Prozessbegleitung als hilfreich, einfühlsam und unterstützend.

Wenn die Aufnahmen - wie in vielen Fällen - erst aufgrund familiengerichtlicher Auflagen erfolgt, ist die Kooperationsbereitschaft bei den jungen Frauen zumindest am Anfang häufig sehr eingeschränkt.

Die fachlichen Anforderungen an die beiden Mutter / Kind Teams sind sehr hoch und erfordern viel Umsichtigkeit und Einsatz des pädagogischen Fachpersonals.

Es gelang in der Mehrzahl, die jungen Mütter so in ihren Kompetenzen zu stärken, dass sie in eine eigene Wohnung verselbständigt werden konnten.

Erstmals ist 2010 eine Mutter mit geistiger Behinderung aufgenommen worden und konnte nach dem Aufenthalt in MUK in die eigene Wohnung mit dem Kind zurückkehren.

Im vergangenen Jahr wurden mehrere Mütter mit Flüchtlingsstatus aufgenommen. Durch die notwendigen Kontakte zu Botschaften und Behörden und der Überwindung von Sprachbarrieren im betreuenden Kontakt zu den Müttern, hat sich das Leistungsspektrum in diesem Bereich erweitert.

Einen weiteren Qualitätssprung in der Kinderbetreuung ist über die Einführung der Entwicklungsförderung / -diagnostik auf Grundlage von „Petermann und Petermann“ erfolgt. Anhand dieser Entwicklungsdiagnostik kann noch genauer der jeweilige Entwicklungsstand der Babys und der Kleinkinder eingeschätzt und eine zielgerechtere Förderung umgesetzt werden.

Die im Jahr 2009 eingerichtete Koordinationsstelle fördert weiterhin die Synergieeffekte in diesem Bereich.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist, dass der Kooperationsausbau und die Vernetzung mit umliegenden regional und überregionalen Mutter / Kind Wohngruppen erfolgt sind. Darüber konnten neben dem kollegialen Austausch auch Vermittlungen an spezialisierte Einrichtungen, z.B. Aufnahme einer Mutter aus KIJU mit 3 Kindern erfolgen, die den räumlichen Anforderungen unsere Einrichtung nicht mehr entsprach.

Seit Oktober 2010 nimmt KIJU in Kooperation mit der Universität Wuppertal, Fachbereich Erziehungswissenschaften, an einer Nutzerforschung im Bereich Mutter/ Kind – Wohngruppen teil. Das Ergebnis wird im späten Frühjahr 2011 vorgestellt. An der Befragung waren neben den Bewohnerinnen auch die Mitarbeitenden beider Gruppen beteiligt.

## **8. Belegungsmanagement:**

Das Belegungsmanagement ist ein KIJU internes Steuerungsinstrument zur zeitnahen Koordinierung von Belegungsanfragen. Die telefonische Erreichbarkeit ist immer gesichert und ist daher sehr „Kunden“ orientiert.

Durch den täglichen Abgleich der Pädagogischen Fachbereiche können zeitnah Belegungsanfragen und anstehende Entlassungen erfasst werden.

Durch die wöchentliche Übersicht zum Belegungsmanagement sind auf einem Blick die aktuelle Auslastung sowie kurzfristige Veränderungen erkennbar.

Von insgesamt 166 Anfragen im Jahre 2010 waren 58 Anfragen von überörtlichen Jugendämtern

Prozentuale Aufteilung:

externe Jugendämter	35 % (58)
JA Wuppertal	65 % (108)

Tatsächliche Belegung in 2010 einschließlich der Inobhutnahme und den Nachbetreuungen :

JA Wuppertal,	81,3 %
Externe JA	18,7 %.

Der durchschnittliche Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag bei ca. 17,5 %.

## 9. Qualitätsdialog 2010

Im Rahmen der Entgeltverhandlung mit dem örtlich zuständigen Jugendamt Wuppertal (§78 SGB VIII) wurde das Thema des Qualitätsdialogs für 2010 festgelegt:

### **„Wirk – und Risikofaktoren bei einer Mutter – Kind Wohngruppe“**

In der Vorbereitung des Qualitätsdialogs wurde für die Mitarbeitenden in KIJU deutlich, dass ein guter Hilfeverlauf in der Regel nur dann erfolgen kann, wenn grundsätzlich eine annehmende Haltung gegenüber den jungen Müttern erfolgt. Zudem sind gute strukturelle Rahmenbedingungen, wie konstantes gut geschultes Personal, wenig Fluktuation in der Mitarbeiterschaft als auch Kontinuität und Verlässlichkeit des zuständigen Bezirkssozialdienstes wichtige Faktoren zum Gelingen einer Hilfsmaßnahme sind. Ebenso ist der Aufbau oder das Vorhandensein von guten sozialen Netzwerken eine weitere gute Voraussetzung.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Wirk – und Risikofaktoren“ hat verdeutlicht, welche Faktoren zum Gelingen und Scheitern von Betreuungsverläufen beitragen. Die erkenntnisreichen Ergebnisse werden zukünftig die pädagogische Arbeit in KIJU bereichern.

## 10. Fazit und Ausblick für 2011

Die Auslastung war insgesamt gut.

In der Auswertung der Entlassungen zeigt sich, dass KIJU weiterhin den Akzent in der pädagogischen Arbeit sowohl auf Rückführung in die Familie als auch auf die Verselbständigung der Jugendlichen in eine eigene Wohnung gelegt hat.

Weiterhin geht der Trend in allen Jugendwohngruppen zunehmend dahin, Jugendliche in ihren Verselbständigungsprozessen so weit zu unterstützen, dass sie bereits

vor Volljährigkeit oder mit der Volljährigkeit in die Verselbständigung entlassen werden können.

Das Nachbetreuungskonzept wird immer häufiger angefragt, kann aber nur breiter umgesetzt werden, wenn entsprechendes freigestelltes Personal vorhanden ist.

Durch die gute Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im therapeutischen Bereich ist es auch in 2010 wieder gelungen, zeitnah den Erfordernissen des therapeutischen Bedarfes für die in KIJU lebende Mädchen und Jungen zu entsprechen.

Im Pädagogischen Bereich konnte der Optimierungsprozess der Kinderwohngruppe 1 Am Jagdhaus zum Abschluss gebracht werden. Der Optimierungsprozess der Jugendwohngruppe Vohwinkel ist im März 2011 ebenso erfolgreich beendet worden.

Eine Begrüßungs- und Einarbeitungsmappe für neue Mitarbeitende ist erarbeitet und umgesetzt worden. Dadurch konnte die Qualität in der Einarbeitungsphase verbessert werden.

Die Durchführung der päd. Fachkonferenzen haben sich auch in 2010 bewährt. Der Akzent in der Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeitenden wurde auf die Themen

- Antworten auf päd. Alltagsfragen in Grenzsituationen oder: Wie stärke ich meine persönlichen Handlungssicherheit in der stationären Jugendhilfe
- Entstehung von Gewaltspiralen, Stärkung von Handlungskompetenz

fokussiert.

Zudem wurden alle neuen päd. Mitarbeitenden in die Thematik der Kindeswohlsicherung gemäß § 8a SGB VIII und in der methodischen Betreuungsplanung geschult.

Ebenso hat sich das themenspezifische Coaching von Teams neben den turnusmäßig stattfindenden Supervisionen bewährt. Hier haben die Mitarbeitenden in den Themenbereichen psychiatrische Erkrankungen von Bewohner/innen und Bewohnern als auch auf dem Themengebiet von sexualisierter Gewalt mehr Handlungskompetenz erhalten.

In 2010 wurde aus jeder Gruppe eine Fachkraft, im Bereich der Erlebnispädagogik geschult, um zukünftig gruppenübergreifend entsprechende Projekte mit Kindern und Jugendliche durchzuführen. In 2010 fand zu dieser Thematik bereits ein Piratenfest und eine Kinder- Olympiade statt. Ein Projektteam hat sich in 2011 konstituiert.

Als Ergebnis des Qualitätsdialogs 2009 / 2010 „ Bildungsförderung in der stationären Jugendhilfe“ hat sich das Projektteam „ Umsetzung der politischen Bildung in KIJU “ gebildet und ausführlich über die Partizipation und Teilhabe an politischer Bildung der Bewohnerinnen und Bewohner von KIJU gearbeitet. Das Ergebnis wurde im April 2011 präsentiert und wird ab Sommer 2011 umgesetzt.

Erfolgreich wurde in 2010 das Kulturprojekt“ Rettet den Monet“ als Theaterstück fortgeführt. In diesem Projekt wurde in 2009 durch die Kooperation mit dem von der Heydt Museum, der Radiowerkstatt, der Stadthalle, dem Rex Theater und anderen Kulturträgern der Stadt ein Hörspiel mit Kindern erarbeitet, das fortführend auch als Theaterproduktion „Rettet den Monat“ mehrfach in 2010 erfolgreich auf der Bühne des Rex Theaters mit Unterstützung der KIJU Band präsentiert wurde. An beiden Projekten nahmen insgesamt 25 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 – 14 Jahren aus allen Gruppen teil.

Vielfältige Feste prägen nach wie vor die Gemeinschaftskultur von KIJU. So fanden auch dieses Jahr neben den Beiträgen zum Fest der Freunde des Botanischen Gartens und dem Hardtfest auch das Martinsfest in Kooperation mit einer Grundschule und einem Kindergarten statt. Der Weihnachtsbasar ist im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit nach wie vor sowohl für die Bewohner des Stadtteils als auch für „Ehemalige“ von KIJU von zentraler Bedeutung.

In 2010 haben Bewohnerinnen und Bewohner aller drei Jugendwohngruppen ein furioses Feuerzauberevent auf dem Weihnachtsbasar vorgeführt.

Die Teilnahme von KIJU an „Kids am Neumarkt“ mit seinem Luftballonwettbewerb zieht immer wieder viele kleine und große Besucher an.

Des Weiteren haben ehemalige und aktuelle Mitarbeitenden Abschied vom Standort Küllenhahn genommen. Gemeinsam wurde eine Wanderung durch das Burgholz mit anschließendem Grillfest durchgeführt.

Auch in 2011 wird KIJU vielfältige Feste veranstalten und sich an großen Festen beteiligen. Besonders hervorzuheben ist das geplante Fest zum 20 jährigen Bestehen der Kindernotaufnahme am 07. Oktober 2011.

Viele gruppenübergreifende Aktionen und Einzelförderungen von Jungen und Mädchen konnten auch in 2010 nur durch großzügige Unterstützung von Spenden – allen voran die Brennscheidt Stiftung - geleistet werden. Durch diese Spenden ist es überhaupt nur möglich, gezielte individuelle Förderungen für Mädchen und Jungen durchzuführen. Exemplarisch seien hier das Projekt „lernen Lernen“, Anbindung an Sportvereine, Teilnahme an musikalischen Veranstaltungen, Wendo Training für Mädchen etc aufgeführt.

Aus den Spendenmitteln der Firma EDE konnte in einer Gruppe ein großer Bewegungsraum mit Bällebad u.ä. finanziert werden. Dieser Raum wird von allen Kinderwohngruppen gerade bei schlechtem Wetter genutzt.

Im Bereich der Netzwerkarbeit in Wuppertal hat sich KIJU aktiv an der Vorbereitung und Durchführung des ersten Jugendhilfetags in Wuppertal (17.02.2011) der AG 3 nach § 78 SGB VIII beteiligt.

Im Arbeitskreis „Runder Tisch der Heimerziehung 50ger und 60ger Jahre“ ist KIJU einbezogen worden.

Ebenso ist KIJU seit Mai 2010 am Projektteam „Jugendhilfeplanung: Standortbestimmung und Ausrichtung von Hilfen zur Erziehung“ beteiligt.

Das Thema „Beschwerdemanagement in der stationärer Jugendhilfe“ im Rahmen des Qualitätdialogs aller stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in Wuppertal wurde in 2010 vorbereitet und im März 2011 präsentiert.

Die alten „Standards von sexualisierter Gewalt von Mädchen und Jungen in der stationären Jugendhilfe“ wurde mit Unterstützung von KIJU für Wuppertal überarbeitet.

In 2011 wird das Projekt „Hoch zu Ross“ von April bis Dezember 2011 umgesetzt. Das Pflegen und Reiten eines Pferdes bzw. die Arbeit in der Reitgemeinschaft fördert die Beziehungsfähigkeit von Kindern und das konstruktive Miteinander. Es fördert sowohl die persönliche, körperliche, geistige, emotionale als auch die soziale Entwicklung der teilnehmenden Kinder. Dieses Projekt bietet die Chance, die Kinder entsprechend ihrer unterschiedlichen Begabungen zu fördern, zu unterstützen und ggf zu stabilisieren. Es werden bis zu sieben Kinder an diesem Projekt teilnehmen.

Im Fortbildungsbereich wurde bereits von Januar bis März 2011 für alle neuen Mitarbeitenden im pädagogischen Bereich eine Fortbildung zum Thema: „Schreiben von Hilfeplanvorberichten“ durchgeführt.

In 2011 wird im Mittelpunkt einer Fortbildungsreihe die Auffrischung der „Methodischen Betreuungsplanung“ stehen. Die Methodische Betreuungsplanung wurde noch einmal überarbeitet und den heutigen Anforderungen der Pädagogik angepasst.

Ebenso werden die Pädagogischen Konferenzen mit dem Themenschwerpunkt „Entstehung von Gewaltspiralen, Stärkung von Handlungskompetenz“ fortgeführt.

Insgesamt zeigt sich, dass KIJU den Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit auf die Ressourcenförderung der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und junge Mütter legt. Hierfür werden die Mitarbeitenden gezielt geschult und unterstützt. Ziel muss sein, dass Bewohnerinnen und Bewohner einer stationären Jugendhilfe möglichst in ihrem Selbstvertrauen, ihrem Selbstwertgefühls und in ihrer sozialen Kompetenz gestärkt werden. Eine ausreichende Ressourcenstärkung ist unseres Erachtens ein wichtiger Faktor für eine weitere positive Lebensgestaltung.

i. A.  
Barbara Reinke